dies der Öffentlichkeit leichter vermittelbar gewesen sei als umstrittene korporationsrechtliche, an Hostiensis und Jean Lemoine anknüpfende Thesen, die Kardinäle könnten einen von ihnen gewählten Papst wegen schlechter Verwaltung auch wieder absetzen.
K. B.

Emperor Sigismund and the Orthodox World, hg. von Ekaterini MITSIOU / Mihailo POPOVIĆ / Johannes PREISER-KAPPELLER / Alexandru SIMON (Denkschriften Wien 410 = Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 24) Wien 2010, Verl. der Österr. Akad. der Wiss., 158 S., Abb., ISBN 978-3-7001-6685-6, EUR 50,50. – Der Band, hervorgegangen aus einer Tagung zum 570. Todestag des Luxemburger Kaisers im Jahr 2007 im rumänischen Oradea, versucht die östliche Wirksamkeit Sigismunds stärker ans Licht zu bringen. Angelpunkt ist der bei Nikopolis fehlgeschlagene Kreuzzug von 1396, was jedoch nur schlaglichtartig erhellt, daß es zuvor und danach intensive politische Aktionen in Richtung byzantinischer Welt gegeben hat und auch die Aufmerksamkeit aus diesem Bereich für diesen (und andere) Kaiser phasenweise stark war. So bildet das Moment der Wechselseitigkeit in den west-östlichen Beziehungen – ohne daß dies durch einen expliziten Ansatz aus der Transferforschung weiter ausgebaut würde – den Generalbaß des vorliegenden Bandes. Dem mag die Aufnahme des ersten Beitrags geschuldet sein (von Franck COLLARD, D’Henri VII à Sigismond de Luxembourg: une dynastie impériale à l’épreuve du poison, S. 9–16), der über das Problem des Giftmordes innerhalb der Luxemburger-Dynastie handelt und außer der parallelen Verwendung dieser Maßnahme im byzantinischen Bereich keinen Anschluß an das Gesamtthema besitzt. Regional näher an Byzanz rückt der Artikel von Julia DÜCKER (Sigismund und der Konflikt um die Königskrönung Witolds von Litauen (1429/30), S. 17–25), in dem es um die von Sigismund intendierte Königskrönung für den litauischen Fürsten Witold geht – befanden sich doch große Bevölkerungsanteile mit orthodoxem Glauben auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen. Daß sich hier freilich eine doppelte Spannung aufbaute, indem Sigismund in just jener Zeit Litauen aufzuwerten gedachte, als immer noch über die heidnische Qualität dieses Landes diskutiert wurde, entgeht der Vf. Vier byzantinische rhetorische Texte auf westliche Herrscher analysiert Ekaterini MITSIOU (Vier byzantinische rhetorische Texte auf westliche Herrscher, S. 27–39); wenn neben Friedrich Barbarossa, Friedrich II. und Hugo IV. von Lusignan auch Sigismund bedacht wurde, dann hat das, wie die Vf. herausstellt, wohl mit dem gemeinsamen Prädikat der Kreuzzugsorganisation zu tun. Signifikant ist, daß Sigismund im byzantinischen Schriftgut nirgendwo als „Imperator Romanorum“ erscheint; aus der Sicht Ostroms war er „l’empereur des Alémans“ (S. 84), wie Dan Ioan MUREŞAN (Une histoire de trois empereurs. Aspects des relations de Sigismond de Luxembourg avec Manuel II et Jean VIII Paléologue, S. 41–101) in seiner Studie zu den außenpolitischen Beziehungen des Kaisers mit Manuel II. und Johannes VIII. herausarbeitet. Allerdings unterlagen, wie der Vf. am Ende seines 60-seitigen Aufsatzes feststellt, beide Römischen Reiche demselben Verfallsprozeß (S. 101): sie seien im Begriff gewesen, sich zu „entmaterialisieren“, ihre Kaiser lediglich „Träumer“ von Imperien. Den Siegeszug habe eine europäische „Realpolitik“ (im Original deutsch) angetreten. Nach einem kurzen Blick (von Mihailo POPOVIĆ, The